

Die neuen Noten.
Überprüfbar echt.

SCHWEIZERISCHE NATIONALBANK
BANQUE NATIONALE SUISSE
BANCA NAZIONALE SVIZZERA +



Warum neue Banknoten?

Die schweizerische Bundesverfassung gibt dem Bund das alleinige Recht, Banknoten auszugeben. Dieses Banknotenmonopol hat der Bund der Schweizerischen Nationalbank übertragen.

Seit Geld existiert, gibt es auch Fälscher. Um jedoch das Fälschen der Banknoten möglichst zu verhindern, stattet die Nationalbank diese mit besonderen Sicherheitsmerkmalen aus.

Die schnelle Entwicklung der Druck- und Kopiertechnik macht es allerdings notwendig, die Banknoten von Zeit zu Zeit dem aktuellen Stand der Sicherheitstechnik anzupassen und damit auch ihr Erscheinungsbild zu ändern. Deshalb bringt die Schweizerische Nationalbank eine völlig neue Banknotenserie heraus.

Diese Broschüre stellt Ihnen die neuen Banknoten vor und erläutert das System der neuen Sicherheitsmerkmale. Damit können Sie die Echtheit der Noten auf einfache Art überprüfen.

Die neue Notenserie ist thematisch sechs ausgewählten Schweizer Persönlichkeiten des kulturellen Lebens gewidmet, deren Wirken auch international Beachtung gefunden hat.

Ihre Nationalbank

Die Sicherheitsmerkmale im Überblick

Die wichtigsten Sicherheitsmerkmale der neuen Banknoten sind auf allen Notenwerten gut auffindbar und können leicht überprüft werden.

Die neuen Merkmale konzentrieren sich auf die Zahl des Notenwertes. Sie sind auf der Vorderseite am linken Rand der Note immer in der gleichen Reihenfolge untereinander angebracht. Die Buchstaben A bis H auf der Note weisen auf diese neuen Merkmale hin. 5 davon, die die breite Öffentlichkeit schnell erkennen und prüfen kann, haben einen eigenen Namen und sind hier weiss ausgezeichnet: Tanzzahl, Zauberzahl, Farbzahl, Chamäleonzahl, Glitzerzahl.

Das Sicherheitssystem wird durch zusätzliche Sicherheitselemente wie Mikrotex, Blindenzeichen, Durchsichtsregister, Wasserzeichen-Porträt, Guillochen, Seriennummer und Sicherheitsfaden ergänzt. Sie vervollständigen das Sicherheitssystem der neuen Banknoten.

Kinegram®:
Die Tanzzahl

A **Iriodin®-Ziffern:**
Die Zauberzahl

B **Wasserzeichen-Ziffern**

C **Kupferdruck-Ziffern:**
Die Farbzahl

D **Outline-Ziffern**

E **Optically Variable Ink (OVI):**
Die Chamäleonzahl

F **Ultraviolett-Ziffern**

G **Metallische Ziffern:**
Die Glitzerzahl

H **Kipp-Effekt**

Vorderseite



Mikrotext

Blindenzeichen

Durchsichtsregister

Wasserzeichen-Porträt

Guillochen

SCHWEIZERISCHE NATIONALBANK
BANCA NAZIUNALA SVIZRA

Fünzig Franken
Tschuncanta Francs

50

Sophie Taeuber-Arp 1889-1943

Banknoten sind strafrechtlich
geschützt.
Les billets sont protégés
d'un délit pénal.

Rückseite



Seriennummer

Sicherheitsfaden

Mikrotext

Seriennummer

BANQUE NATIONALE SUISSE
BANCA NAZIONALE SVIZZERA

Cinquante Francs
Cinquantà Franchi

50

Le président
du Conseil
Un membre de la
Direction générale

Les billets de banque sont protégés
par le secret pénal.
Le banconote sono protette
dal diritto penale.

94 N 8 5 2 4 6 1 1

94 N 8 5 2 4 6 1 1

Kinegram®: Die Tanzzahl



Merkmal:

In der Mitte der Note befindet sich das sogenannte Kinegram®, eine silberglänzende Spezialfolie, auf der sich die Zahl des Notenwertes scheinbar bewegt. Zwei weitere, kleinere Kinegram® zeigen Schweizerkreuze und Monogramme der Schweizerischen Nationalbank: SNB BNS.

Die Form des Kinegram®, die Platzierung der beiden kleineren Kinegram® und die Bewegung der Zahlen sind bei allen Notenwerten unterschiedlich.

Prüfung:

Beobachten Sie das Kinegram®, während Sie die Note hin und her kippen: Die Tanzzahl scheint durch das Kinegram® zu laufen, und auch die Schweizerkreuze und Monogramme scheinen sich zu bewegen.

Iriodin[®]-Ziffern: Die Zauberzahl



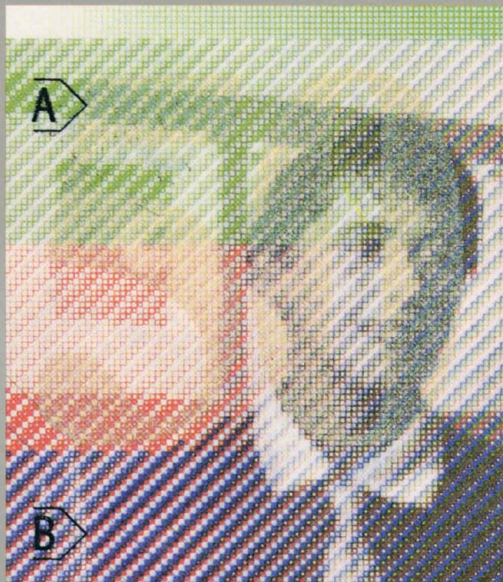
A

Merkmal:

Als Sicherheitsmerkmal A ist die Zahl des Notenwertes in schimmernder, transparenter Farbe aufgedruckt. Sie wird besonders gut sichtbar, wenn das Licht in einem bestimmten Winkel darauf fällt.

Prüfung:

Halten Sie die Note wie ein Blatt Papier, das Sie lesen möchten. Wenn Sie jetzt die Zauberzahl nicht deutlich erkennen können, neigen Sie die Note langsam gegen das Licht, bis die Zahl hervortritt.



Wasserzeichen-Ziffern



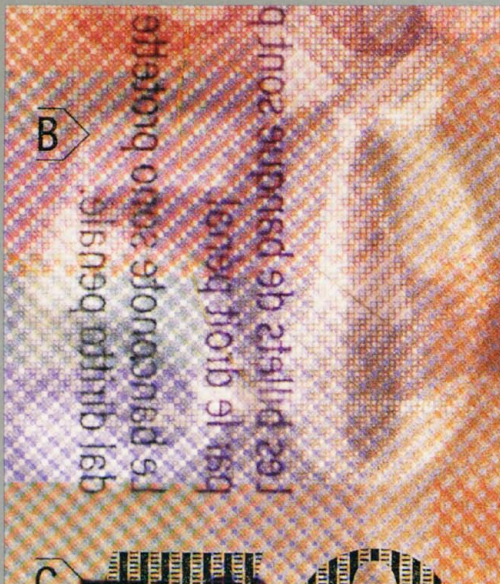
B

Merkmal:

Als Sicherheitsmerkmal B ist im Notenpapier die Zahl des Notenwertes in Form eines Wasserzeichens enthalten.

Prüfung:

Halten Sie die Note gegen das Licht. Die Wasserzeichen-Ziffern sind bei aufmerksamem Hinsehen unter der Druckfarbe zu erkennen.



Kupferdruck-Ziffern: Die Farbzahl



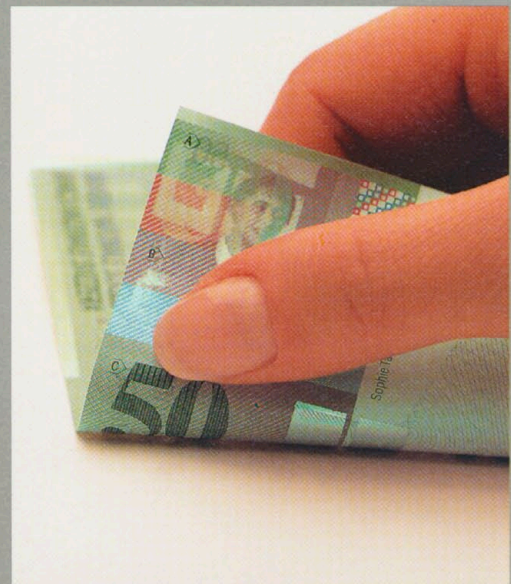
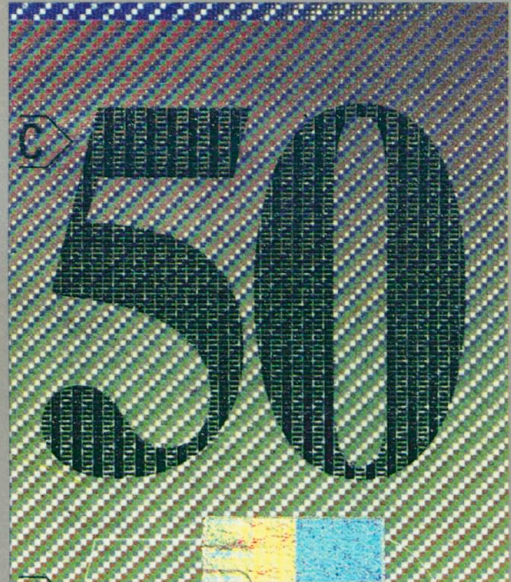
C

Merkmal:

Als Sicherheitsmerkmal C ist die Zahl des Notenwertes im Kupferdruck wiedergegeben. Sie erzeugt beim Abreiben Spuren.

Prüfung:

Reiben Sie die Farbzahl über ein helles Papier. Die Druckfarbe hinterlässt darauf deutliche Spuren.



Outline-Ziffern



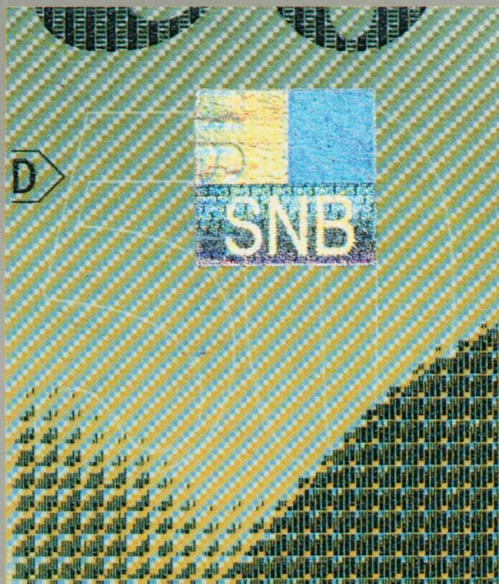
D

Merkmal:

Als Sicherheitsmerkmal D ist die Zahl des Notenwertes nur in ihren Umrissen wiedergegeben.

Prüfung:

Diese feingezeichnete weiße Zahl ist mit einem Vergrößerungsglas klar zu erkennen. Um sie von bloßem Auge sehen zu können, brauchen Sie allerdings etwas Geduld.



Optically Variable Ink (OVI): Die Chamäleonzahl



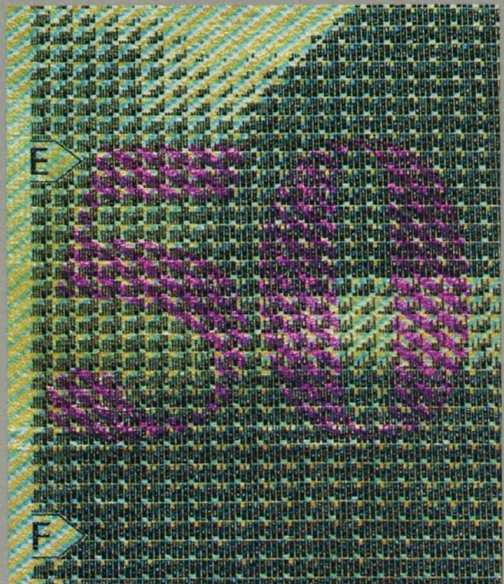
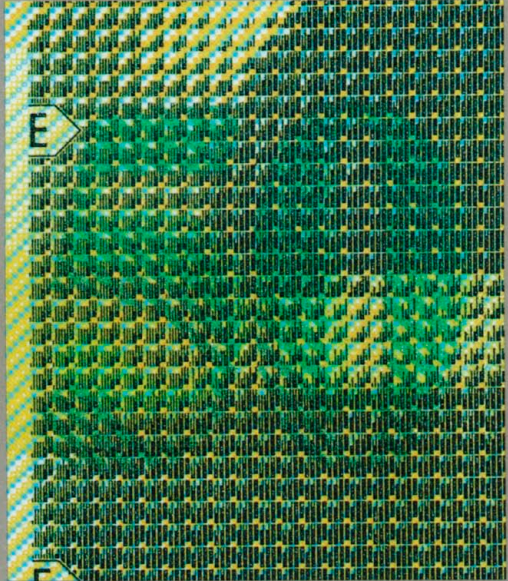
E

Merkmal:

Als Sicherheitsmerkmal E ist die Zahl des Notenwertes in einer Spezialfarbe aufgedruckt. Die Chamäleonzahl wechselt die Farbe, wenn das Licht in einem anderen Winkel darauf fällt.

Prüfung:

Halten Sie die Note wie ein Blatt Papier, das Sie lesen möchten, und betrachten Sie die Chamäleonzahl. Neigen Sie die Note langsam von sich weg oder zu sich her. Dabei können Sie beobachten, dass die Farbe der Chamäleonzahl wechselt.



Ultraviolett-Ziffern



F

Merkmal:

Als Sicherheitsmerkmal F erscheint die Zahl des Notenwertes unter UV-Licht am linken Rand dunkel, und auf der rechten Notenhälfte fluoresziert sie hell.

Prüfung:

Um die beiden UV-Zahlen zu sehen, benötigen Sie eine UV-Lampe. Unter ultraviolettem Licht erkennen Sie am linken Rand eine dunkle, ausgesparte und direkt gegenüber eine helle, fluoreszierend aufgedruckte UV-Zahl. Gleichzeitig fluoresziert die linke Porträhälfte hell, und die rechte erscheint dunkel.

Metallische Ziffern: Die Glitzerzahl



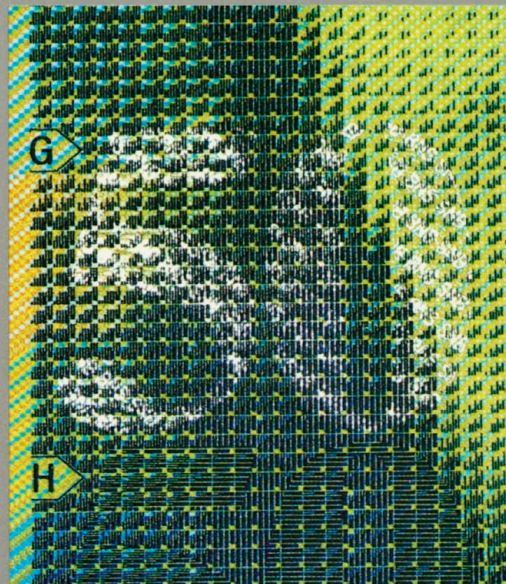
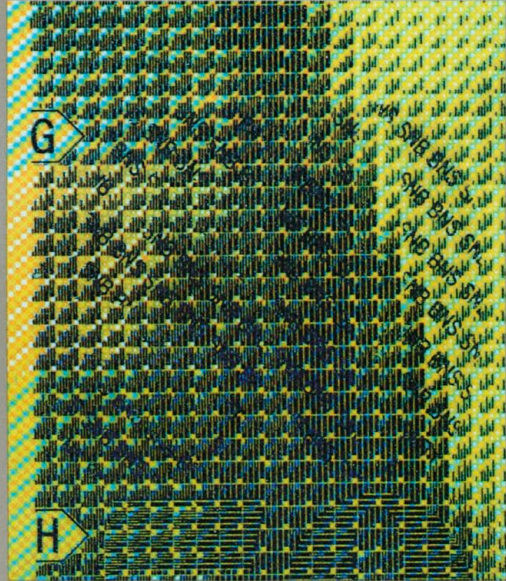
G

Merkmal:

Als Sicherheitsmerkmal G ist die Zahl des Notenwertes in metallisierter Form aufgebracht.

Prüfung:

Halten Sie die Note wie ein Blatt Papier, das Sie lesen möchten. Wenn Sie die Note bewegen, glitzert die Zahl silbrig. Unter dem Vergrößerungsglas können Sie in der Glitzerzahl die Monogramme der Schweizerischen Nationalbank erkennen: SNB BNS. Die Glitzerzahl ist teilweise mit Farbe überdeckt.



Kipp-Effekt



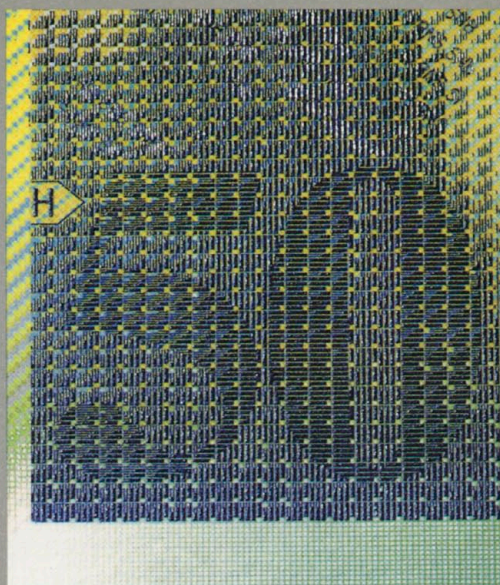
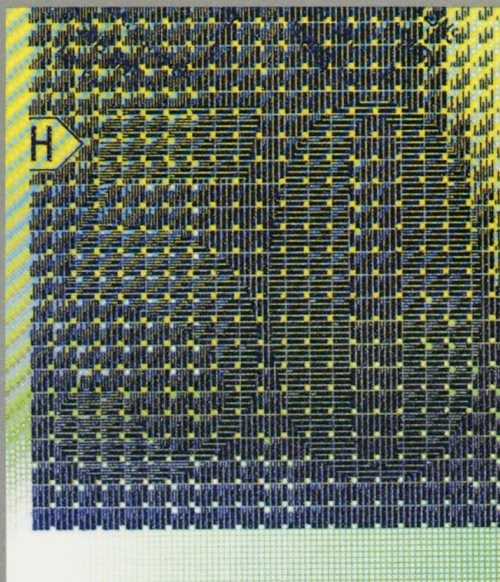
H

Merkmal:

Als Sicherheitsmerkmal H ist die Zahl des Notenwertes so aufgedruckt, dass sie nur aus einem ungewöhnlichen Blickwinkel zu erkennen ist.

Prüfung:

Halten Sie die Note waagrecht auf Augenhöhe, so dass Sie gerade noch – in extrem flachem Winkel – auf die Notenvorderseite blicken. Sie erkennen jetzt die aufscheinende Zahl.



Vom Durchsichtsregister bis zur Seriennummer

Durchsichtsregister

Auf jeder Notenseite ist an der gleichen Stelle ein Kreuz aufgedruckt. Beide Kreuze unterscheiden sich lediglich in ihrer Grösse, so dass bei Durchsicht zwischen den beiden Silhouetten ein Schweizerkreuz zu erkennen ist.



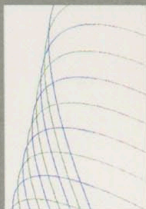
Blindenzeichen

Ein tastbares, für jeden Notenwert unterschiedliches Prägezeichen für Blinde und Sehbehinderte befindet sich am unteren Rand der Notenvorderseite.



Guillochen

Die feinen, verschlungenen Linienstrukturen können sowohl von Linie zu Linie als auch in sich präzise die Farbe wechseln.



Sicherheitsfaden

Ein metallisierter Faden ist in das Papier eingearbeitet und tritt auf der Rückseite an mehreren Stellen silberglänzend an die Oberfläche. Wenn Sie die Note gegen das Licht halten, ist der Faden durchgehend erkennbar.



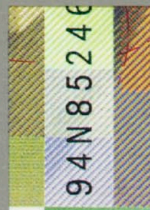
Wasserzeichen-Porträt

In der rechten oberen Ecke der Notenvorderseite ist das Wasserzeichen-Porträt auszumachen, dessen Blickrichtung genau dem aufgedruckten Porträt entspricht.



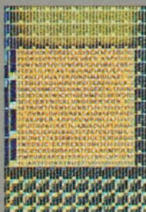
Seriennummer

An zwei Stellen trägt jede Note – jeweils in einer anderen Farbe – eine Nummer, die aus Buchstaben und einer mehrstelligen Zahl besteht.



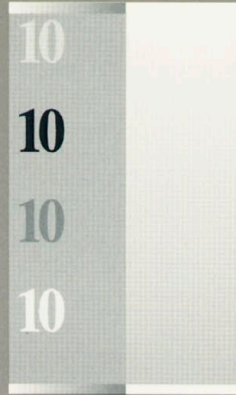
Mikrotext

Auf beiden Seiten der Noten ist ein kurzer Text über die porträtierte Persönlichkeit eingebaut. Seine Schrift ist so winzig, dass sie ohne starkes Vergrößerungsglas nicht entziffert werden kann.



Die neue Banknotenserie auf einen Blick

Die neue Banknotenserie besteht aus sechs Notenwerten. Diese werden bis 1998 schrittweise hergestellt und in Umlauf gesetzt. Als erste Note wird die 50-Franken-Note ausgegeben. Für die danach erscheinenden Notenwerte stehen bis heute fest: die Persönlichkeit, der die Note gewidmet ist, die Grundfarbe der Note, ihre Abmessungen sowie der Zeitpunkt, an dem die neue Banknote in Umlauf gesetzt werden soll.



10-Franken-Note:
Le Corbusier
(1887–1965)

20-Franken-Note:
Arthur Honegger
(1892–1955)

Grundfarbe:
Gelb
126 x 74 Millimeter
April 1997

Grundfarbe:
Rot
137 x 74 Millimeter
Oktober 1996

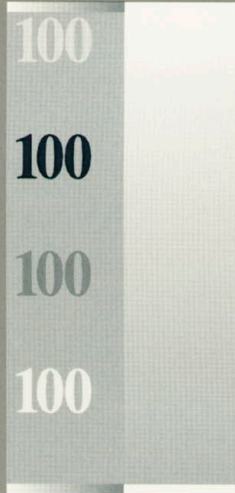


50-Franken-Note:
Sophie Taeuber-Arp
(1889–1943)

Grundfarbe:

Grün

148 x 74 Millimeter
Oktober 1995

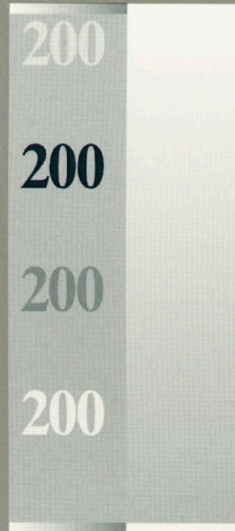


100-Franken-Note:
Alberto Giacometti
(1901–1966)

Grundfarbe:

Blau

159 x 74 Millimeter
Oktober 1998



200-Franken-Note:
Charles Ferdinand
Ramuz (1878–1947)

Grundfarbe:

Braun

170 x 74 Millimeter
Oktober 1997



1000-Franken-Note:
Jacob Burckhardt
(1818–1897)

Grundfarbe:

Violett

181 x 74 Millimeter
April 1998

Bildnis und Werk der Persönlichkeiten

Die Vorderseite jeder Banknote wird vom Porträt der Persönlichkeit dominiert, der die Note gewidmet ist.



Die Arbeitssituation

Als Ergänzung zum Porträtbild findet sich in der linken oberen Ecke ein fotografisches Bild, das die porträtierte Persönlichkeit in einer für sie typischen Arbeitssituation zeigt.



Das Porträt

Im Unterschied zu den Kupferstichoriginalen auf traditionellen Banknoten geht jedes Porträtbild dieser Noten auf eine zeitgenössische Fotografie zurück, die in aufwendiger Bildbearbeitungstechnik als Notenporträt aufbereitet wurde.

Vorderseite



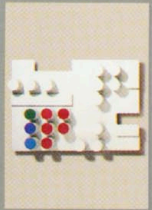
Rückseite



Alle Abbildungen auf der Rückseite jeder Note haben einen engen Bezug zum Werk der porträtierten Persönlichkeit.

«Relief rectangulaire» 1936

Die Serie, aus der dieses Werk von Sophie Taeuber-Arp stammt, war impulsgebend für eine ganze kunstgeschichtliche Epoche.



«Tête Dada» 1919

Dieser bemalte Holzkopf stellt Sophie Taeuber-Arps späteren Ehemann Hans Arp dar und ist ein frühes Zeugnis ihrer Mitwirkung im Kreise der Zürcher Dadaisten.



Komposition «Aubette» 1927

Aus ihrer Mitarbeit am Gesamtkunstwerk des «Café Aubette» in Strassburg stammen wichtige Werke von Sophie Taeuber-Arp, Frühwerke geometrisch-konstruktiver Kunst.



«Lignes ouvertes» 1939

In dieser Arbeit aus der letzten umfassenden Werkgruppe der «Lignes» klingt die von Sophie Taeuber-Arp bereits früh praktizierte Tanzkunst an.

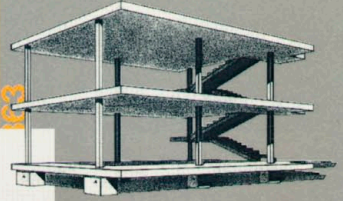


Le Corbusier

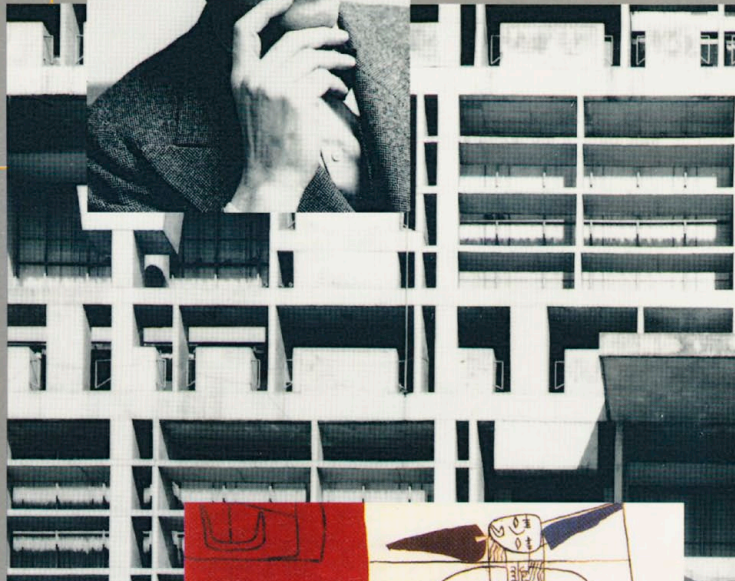
Der Architekt, Urbanist, Maler und Theoretiker **Le Corbusier** hat bahnbrechende Konzepte für einen zeitgemässen Wohn- und Städtebau vorgestellt und mit seiner Skelett- und Fertigbautechnik zukunftsweisende Anwendungen industriellen Bauens entwickelt. Für ihn war klar, dass der Mensch Mittelpunkt und Mass der Architektur ist. Stellvertretend dafür steht sein Mass-System «Le Modulor». Eines seiner bekanntesten Bauwerke ist die 1954 fertiggestellte Wallfahrtskapelle in Ronchamp bei Belfort. Von den städtebaulichen Projekten ist eines ausgeführt worden, nämlich Chandigarh, die Hauptstadt des indischen Bundesstaates Pandschab, die Le Corbusier zwischen 1950 und 1961 geplant hat.

1,829

1,33



698



698

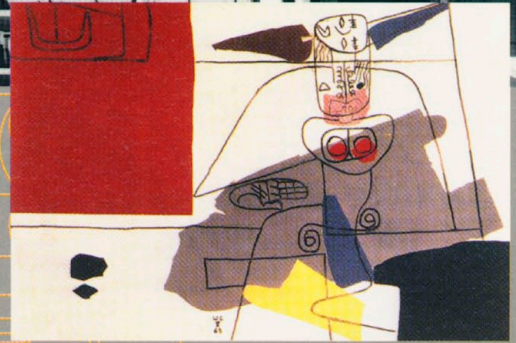
1,130

63 102 165

267

165

102



63

39

24

15

9

6

48

30

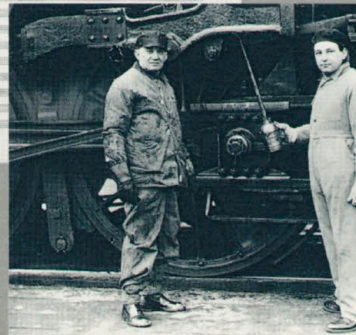
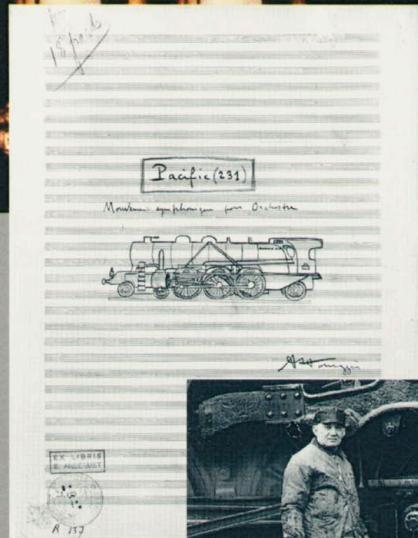
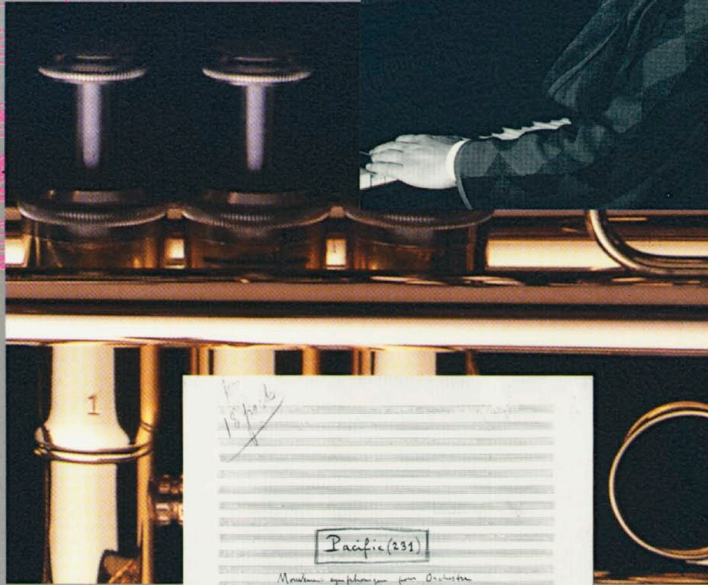
18

11

Arthur Honegger

Arthur Honeggers vielseitiges Schaffen umfasst symphonische und szenische Werke. Geschult an Johann Sebastian Bach, Richard Strauss, Igor Strawinsky und beeinflusst vom Jazz, schlägt seine formal strenge und klare Musik Brücken zwischen der französischen und der deutschsprachigen Kultur. Honegger wollte ein möglichst grosses Publikum erreichen und schrieb auch Musik für das populäre Medium Film.

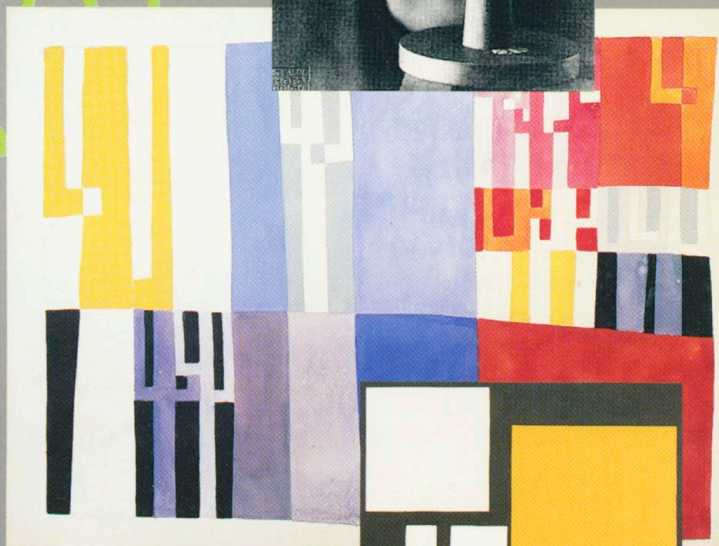
Den ersten grossen Erfolg erzielte Honegger 1921 mit dem Oratorium «Le Roi David». Zu seinen symphonischen Werken gehört das 1923 entstandene, später auch filmisch illustrierte Orchesterwerk «Pacific 231», ein programmatisches Stück über eine der damals grössten Dampflokomotiven.



Sophie Taeuber-Arp

Zum Werk von Sophie Taeuber-Arp gehören Malerei, textile Arbeiten, Marionettenfiguren, Plastiken und Reliefs. Tanz und Theater waren weitere bevorzugte Ausdrucksmittel der Künstlerin. Ihr Schaffen hat die Entwicklung der Moderne, der Konstruktiven und Seriellen Kunst sowie der späteren Minimal Art entscheidend beeinflusst.

Die bunt bemalten, birnenförmigen «Têtes Dada» von 1918 zeigen bereits eine für ihre Werke typische Doppelfunktion als Kunstobjekt und Gebrauchsgegenstand: Es sind parodistische Porträts und praktische Hutständer zugleich. Einen weiteren Schwerpunkt ihres Schaffens bilden sodann die Kreis- und Rechteck-Kompositionen aus den Jahren 1931–1939.



Alberto Giacometti

Alberto Giacomettis Ruf als Bildhauer und Maler wurde bereits mit seinen surrealistischen Werken der dreissiger Jahre begründet. Zu allgemeinem Ruhm gelangte der Künstler aber erst mit seinen späteren Plastiken.

Der charakteristische «Giacometti-Stil» entwickelte sich, nachdem der Künstler 1946 nach Paris zurückgekehrt war. Er gestaltete lange und dünne Figuren, die fast körper- und gewichtslos wirken, hochaufragende Statuen, meist mit geschlossenen Beinen, angepressten Armen und Klumpfuss. Daneben entstanden schreitende männliche Gestalten, die er gelegentlich auch in Gruppen zusammenstellte. Sein Anspruch war immer, die ganze Komplexität und Erlebnisfülle der Wirklichkeit auszudrücken.



Die Persönlichkeit auf der 200-Franken-Note

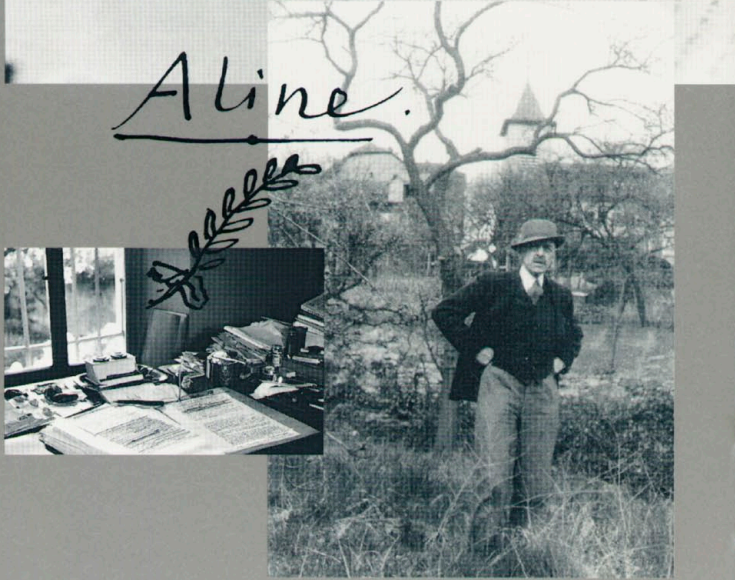
Charles Ferdinand Ramuz

Der Schriftsteller Charles Ferdinand Ramuz legte strenge ästhetische Massstäbe an seine Arbeit. Er war stets um den engen Zusammenhang zwischen der Treue zur nahen Wirklichkeit und der Verpflichtung gegenüber den allgemein menschlichen Werten und Idealen bemüht. Französische Dichterfürsten wie Paul Claudel und André Gide haben ihn sehr bald als ebenbürtig anerkannt. Die frühen Erzählungen und Romane von Charles Ferdinand Ramuz beschreiben Menschen, denen Wünsche und Hoffnungen zum Verhängnis werden. Später wandte sich Ramuz mythischen Themen zu und zeichnete weiterhin kraftvolle Menschengestalten und grossartige Landschaften. Dabei inspirierten ihn besonders die Waadt und das Wallis. Die Essays zu ethischen und politischen Fragen sind ein nicht unwichtiger Teil seines Schaffens.

*... l'autourne, c'est-à-dire
au moment où on veut de finir la vendange dans
le hameau du Treyfornung où j'avais
biter. Entre Cully et Rovaz, au bord*

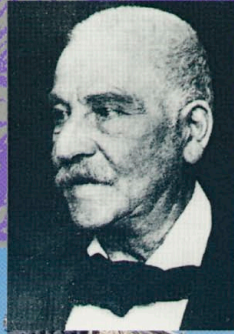


Aline.



Jacob Burckhardt

Die fundierte, künstlerisch sensible Anschauung der italienischen Renaissance durch den Kulturhistoriker Jacob Burckhardt zeigt, wie gut Kunst und Wissenschaft zusammengehen können. Sein «Cicerone» war jahrzehntelang für kunstinteressierte Italienreisende unentbehrlich. Das Hauptwerk über die Renaissance erschien 1860. Als Historiker hat Burckhardt ausserdem die Krise Europas im Zeitalter des Imperialismus weitsichtig analysiert. Sein Werk über Konstantin den Grossen bewertet dessen Epoche als Voraussetzung für die Kultur des Mittelalters. Aus dem Nachlass sind Beiträge zur Weltgeschichte und zur griechischen Kulturgeschichte veröffentlicht worden.



PISA



Banknoten sind wertvoll.

Vor dreissig Jahren hatte das umlaufende Bargeld den Wert von 16 Prozent aller im Inland produzierten Güter und Dienstleistungen (Bruttoinlandprodukt). Heute liegt dieser Anteil bei etwa 8 Prozent. Weil aber das Bruttoinlandprodukt inzwischen kräftig gewachsen ist, befindet sich heute dennoch bedeutend mehr Bargeld im Umlauf als vor dreissig Jahren.

Bargeld ist als Zahlungsmittel nach wie vor sehr wichtig und kommt trotz der zunehmenden Beliebtheit des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und elektronischer Zahlungsmittel noch lange nicht aus der Mode.

Es sind zur Zeit gegen 250 Millionen Noten in Umlauf, deren Wert zwischen 27 und 30 Milliarden Franken liegt. Hinzu kommen Münzen im Betrag von weiteren 2 Milliarden. Jede Banknote kommt, statistisch gesehen, in zwei Jahren etwa dreimal zur Nationalbank zurück. Nicht mehr zirkulationsfähige Noten werden jeweils ausgeschieden und vernichtet. Das sind jährlich etwa 80 Millionen Stück – rund ein Drittel aller umlaufenden Noten.

Der Materialwert einer Banknote ist im Vergleich zu ihrem Nennwert zwar gering. Dennoch sind die Kosten, die durch Ausgabe und Ersatz der Banknoten entstehen, keine Bagatelle. Sie betragen rund 60 Millionen Franken im Jahr.

